

DER WOCHENRÜCKBLICK

Herausgegeben von der

Union der Opferverbände Kommunistischer Gewaltherrschaft UOKG e.V.
Ruschestraße 103, Haus 1, 10365 Berlin, Tel. 030 557793-51, Fax: -40

Gefördert durch



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien

INFORMATIONEN AUS INSTITUTIONEN UND POLITIK

Wie geht es weiter mit dem Freiheits- und Einheitsdenkmal?

Leipzig: Die Stiftung Friedliche Revolution hat im Auftrag des Stadtrates erneut Anlauf für den Bau genommen.

lvz.de

Warum ich mich immer noch vor der Stasi fürchte

sueddeutsche.de

Joachim Gauck: Ein Bundespräsident, der sich einmischte

ndr.de

Die seltenen Kunstbücher der DDR

Mit der Ausstellung "Der gemeinsame Nenner" zeigt die Sächsische Landesbibliothek SLUB bis 3. Juli kleine Kostbarkeiten aus ihrer knapp 3000 Titel umfassenden Grafik- und Künstlerbuch-Sammlung. Zu sehen sind rund 200 Exponate, viele aus dem letzten Jahrzehnt der DDR.

tag24.de

Als der Sowjetstern über New York leuchtete

Architekturausstellung

faz.net

Letzter Chef der DDR-Auslandsspionage gestorben

Werner Großmann. Ost-Agenten im Westen waren für ihn »Kundschafter des Friedens«: Werner Großmann ist tot. Der letzte Chef des DDR-Auslandsspionage wurde 92 Jahre alt. Unrecht wollte der gelernte Maurer aus Sachsen bis zum Schluss nicht wahrhaben.

[spiegel.de](https://www.spiegel.de)

[zeit.de](https://www.zeit.de)

RUMÄNIEN

Gespräch mit dem Fotokünstler Anton Roland Laub

„Vielleicht können uns Gegenstände etwas über die jüngste Vergangenheit offenbaren“. Der Grund dafür ist die Tatsache, dass die unzähligen Verbrechen des kommunistischen Regimes und die Ereignisse um die Revolution öffentlich nicht aufgearbeitet wurden.

[adz.ro](https://www.adz.ro)

AUS DEN VERBÄNDEN

BAB

„mitWirken!“ und „Mein Kiez“

PM Berlin, 4. Februar 2022 – Der Berliner Beauftragte zur Aufarbeitung der SED-Diktatur (BAB) geht im dritten Corona-Jahr mit zwei Veranstaltungsreihen an den Start:

So setzt der BAB sein 2021 begonnenes Format „Geteiltes Leben in Berlin“ in diesem Jahr unter dem Titel „mitWirken!“ fort. Vier Online-Diskussionsrunden von Februar bis November thematisieren das Ringen um politische Teilhabe im geteilten Berlin der 1970er und 1980er Jahre. Unsere Podiumsgäste nehmen den Einsatz für Demokratie und Bürgerrechte in Ost- und in West-Berlin in den Blick, debattieren die Wechselwirkungen auf die jeweils andere Hälfte der Stadt und betrachten die Folgen für unsere heutige Gesellschaft.

Die erste Veranstaltung der Reihe mit dem Titel „Demokratie erkämpft!“ am Donnerstag, 17. Februar, 18 Uhr, befasst sich mit den Rahmenbedingungen für politische Teilhabe in Demokratie und Diktatur. Im demokratischen West-Berlin konnten – trotz mancher Widerstände – außerparlamentarische Bewegungen gedeihen. Im Ostteil der Stadt setzte das SED-Regime gesellschaftlichem Mitwirken enge [weiter](#)

Weitere Informationen zu den Veranstaltungen des BAB sind auf der [Webseite des Berliner Aufarbeitungsbeauftragten](#) abrufbar.

Stiftung Sächsische Gedenkstätten

Stellenausschreibung

WISSENSCHAFTLICHE/-N PROJEKTMITARBEITER/-IN (M/W/D)

Mit den beiden Militärgefängnissen „Fort Zinna“ und „Brückenkopf“ sowie dem Reichskriegsgericht, das im August 1943 von Berlin nach Torgau verlegt wurde, entwickelte sich Torgau während des Zweiten Weltkriegs zur Zentrale des Wehrmachtstrafsystems. Nach dem Ende des Krieges richtete die sowjetische Geheimpolizei NKWD 1945 im „Fort Zinna“ und in der benachbarten Seydlitz-Kaserne die Speziallager Nr. 8 und Nr. 10 ein. Im Lager Nr. 8 wurden Deutsche interniert; im Lager Nr. 10 deutsche und sowjetische Staatsbürger, die von sowjetischen Militärtribunalen verurteilt waren, gefangen gehalten. Die DDR-Volkspolizei nutzte das Gefängnis „Fort Zinna“ von 1950 bis 1990 für den Strafvollzug. In den fünfziger und sechziger Jahren saßen insbesondere politische Gefangene hier ein. Bis 1975 wurden in Torgau auch jugendliche Strafgefangene inhaftiert.

Für die befristete Unterstützung bei der Neukonzeption der ständigen Ausstellung des Dokumentations- und [weiter](#)

Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur

PM vom 31.01.2022

Proteste und Aufstände gegen autoritäre Herrschaft und Diktaturen:

Neuer Förderschwerpunkt der Bundesstiftung Aufarbeitung 2023/24

In den Jahren 2023 und 2024 wird die Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur mit einem eigenen Förderschwerpunkt Projekte unterstützen, die an die unterschiedlichen Formen von Protest, Aufbegehren und Aufständen gegen autoritäre Herrschaft und Diktaturen erinnern.

„Ausgehend von der bis dahin größten Erhebung im kommunistischen Machtbereich um den 17. Juni 1953 wollen wir besonders Projekte fördern, die sich mit dem Protest und dem Aufbegehren gegen autoritäre Herrschaft und Diktaturen auseinandersetzen. Es ist uns besonders wichtig zu vermitteln, wie viel Mut und Zivilcourage die Menschen aufgebracht haben, die sich zu allen Zeiten für Freiheit und gegen Unterdrückungsmechanismen eingesetzt haben“, sagte die Direktorin der Bundesstiftung Aufarbeitung Anna Kaminsky.

Der Förderschwerpunkt der Bundesstiftung Aufarbeitung nimmt das Thema sowohl national als auch im internationalen Vergleich in den Blick. Er umfasst einerseits die verschiedenen Formen des Widerstands gegen die kommunistischen Diktaturen nach 1945 wie etwa den Volksaufstand vom 17. Juni 1953 in der DDR, die ungarische Revolution 1956, den „Prager Frühling“ 1968 oder die Solidarność-Bewegung in Polen 1980. Andererseits bieten das Aufbegehren und die Proteste gegen die Militärdiktaturen in Lateinamerika oder in Portugal, Griechenland und Spanien ebenso einen thematischen Ansatz wie die Erhebungen im ehemaligen Ostblock 1989/91, in China 1989 oder die Aufstände der jüngeren Vergangenheit („Arabischer Frühling“).

Anträge für 2023 können bei der Bundesstiftung Aufarbeitung bis zum 30. Juni 2022
Weitere Informationen unter:

<https://www.bundesstiftung-aufarbeitung.de/de/foerderung/schwerpunkt-protest-und-aufstaende>

Weitere Informationen: E-Mail: t.guenther@bundesstiftung-aufarbeitung.de

Menschenrechtszentrum Cottbus e.V.

Stellenausschreibung

Das im Oktober 2007 gegründete Menschenrechtszentrum Cottbus e. V. (MRZ) ist seit 2011 Eigentümer des ehemaligen Gefängnisses in Cottbus und Träger der Gedenkstätte Zuchthaus Cottbus. Der Verein, dessen Mitglieder zum größten

Teil ehemalige politische Häftlinge der DDR sind, setzt sich die Aufklärung über die Rolle des Cottbuser Zentralgefängnisses zum Ziel, insbesondere während der Zeit der beiden deutschen Diktaturen. Wir möchten einen Beitrag zur Versöhnung leisten und in Aufarbeitung der Unrechtsgeschichte an diesem Ort Verständnis und Hilfsbereitschaft für Menschen wecken, die in anderen Staaten dieser Welt politisch, rassistisch oder religiös verfolgt werden. Seit 2020 ist die Gedenkstätte Denkmal. Verein und Gedenkstätte finanzieren ihre Aktivitäten aus Mitteln des Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien, des Landes Brandenburg, der Stadt Cottbus und privater Spender.

Zum 1. Juli 2022 suchen wir eine/einen

Geschäftsführende/n Vorsitzende/n Menschenrechtszentrum Cottbus e.V. (MRZ)/
Leiter/in der Gedenkstätte Zuchthaus Cottbus

Voraussetzungen:

Abgeschlossenes wissenschaftliches (Master-)Studium der Geschichtswissenschaft/
Politikwissenschaft/ Kulturwissenschaft oder einer anderen für die Tätigkeit
geeigneten Fachrichtung,

Erfahrungen in der Konzeptionierung, Einwerbung und Leitung von historischen
Forschungs- und Bildungsprojekten; der Konzeptionierung und Leitung von
Ausstellungsprojekten; der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit; der Durchführung
von Veranstaltungen sowie in der Personalführung,

Grundkenntnisse des Haushalts- und Zuwendungsrechts,
sowie Eintritt in den Verein und Wahl zum/zur Geschäftsführenden Vorsitzenden
auf der Mitgliederversammlung des Menschenrechtszentrum Cottbus e.V.,
wünschenswert sind zudem Erfahrungen in der Menschenrechtsarbeit.

Wir suchen eine Persönlichkeit:

die sich mit dem menschenrechtlichen Ansatz der Arbeit des Vereins MRZ und
der Gedenkstätte Zuchthaus Cottbus identifiziert,

die Forschungs-, Bildungs- und Vermittlungsarbeit des Vereins/Gedenkstätte
anleitet und fortentwickelt,

die Aufsicht über die Gedenkstätte einschl. Haushalt und Pflege sowie
Instandsetzung der Immobilie führt und in enger Zusammenarbeit mit
dem Denkmalschutz sowie Fördermittelgebern weiterentwickelt,

den Verein/die Gedenkstätte in der Stadtgesellschaft, in Gremien und
Arbeitskreisen, in der Zusammenarbeit mit den Fördermittelgebern
und anderen Gedenkstätten sowie gegenüber dem Denkmalschutz
und dem Bundesarchiv vertritt,

die enge, vertrauensvolle und feinfühlig Zusammenarbeit mit
ehemaligen Inhaftierten sowie dem Vorstand des MRZ pflegt.

Wir bieten:

Großen Entscheidungs- und Gestaltungsspielraum,
innovative Möglichkeiten, eigene Ideen umzusetzen und einen historisch
und gesellschaftlich wichtigen Beitrag zu leisten,

Zusammenarbeit mit bundes-, landes- und kommunalpolitischen Akteuren und Medien, eine interessante, vielseitige Aufgabe, bei der die perspektivische Weiterentwicklung des ehemaligen Haftortes in Verbindung mit aktiver Menschenrechtsarbeit im Mittelpunkt steht, die Führung eines Vereins mit interessanten und bewegenden Biografien der Mitglieder, Kontaktpflege sowie Austausch auf nationaler und internationaler Ebene mit zahlreichen Bürgerrechtlern und Menschenrechtsaktivisten, aber auch Vertretung der Perspektive von Opfern von Diskriminierung und Verfolgung, ein dynamisches, motiviertes und kreatives Team aus zehn Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, Einarbeitung durch die gegenwärtige Stelleninhaberin, einen verlässlichen und konstruktiven Vereinsvorstand, eine unbefristete Stelle, Vergütung in Anlehnung an TVÖD-L Entgeltgruppe 14, Einbindung in die Cottbusser Stadtgesellschaft mit breitem kulturellem Angebot. Schwerbehinderte Menschen werden bei gleicher Qualifikation und Eignung bevorzugt berücksichtigt. Ihre Bewerbungsunterlagen (Motivationsschreiben, Lebenslauf, Tätigkeits-/Publikationsverzeichnis sowie Zeugnisse und Beurteilungen) senden Sie bitte **bis zum 04. März 2022 ausschließlich elektronisch** an den Vorsitzenden des Menschenrechtszentrum Cottbus e.V., Dieter Dombrowski: dieter.dombrowski@menschenrechtszentrum-cottbus.de. Wir stehen für Rückfragen gerne zur Verfügung und freuen uns auf Ihre Bewerbung! Menschenrechtszentrum Cottbus e.V.
Bautzener Straße 140
03050 Cottbus
Tel: 0355-290133-12
www.menschenrechtszentrum-cottbus.de
www.nurfortvonhier.de

Beauftragte des Landes Sachsen-Anhalt zur
Aufarbeitung der SED-Diktatur
Termine 2022
[Stasi-Unterlagen/Rundbrief](#)

REHABILITIERUNG UND ENTSCHÄDIGUNG

Die Beauftragte des Landes Brandenburg zur Aufarbeitung der Folgen der kommunistischen Diktatur (LAKD)
Telefonische Beratung zur Einsichtnahme in Stasi-Akten und zu SED-Unrecht
Di. 8. Februar 2022, 10.00 - 17.00
Das Beratungsteam der Brandenburgischen Aufarbeitungsbeauftragten lädt interessierte Bürgerinnen und Bürger zu einer telefonischen Beratung ein. Die Beratung wird kostenfrei angeboten.
In den Gesprächen können insbesondere folgende Themen besprochen werden:
Einsicht in die Stasi-Unterlagen

- > Antragstellung (einschl. Decknamen-Entschlüsselung und Wiederholungsanträge)
 - > Erläuterung zur Anonymisierung (Schwärzung)
 - > Antragstellung als nahe Angehörige von Verstorbenen
 - > Anträge für Forschung und Medien
- Beratung zu SED-Unrecht
- > Rehabilitierung von SED-Unrecht nach dem Strafrechtlichen, Verwaltungsrechtlichen und Beruflichen Rehabilitierungsgesetz und sich daraus ergebende Leistungsansprüche
 - > Anerkennung verfolgungsbedingter Gesundheitsschäden
 - > Vermittlung von psychosozialen Beratungs- und Hilfsangeboten
- Für Betroffene, die in der DDR in Spezialkinderheimen, Jugendwerkhöfen, Durchgangs- und Sonderheimen untergebracht waren sowie für Opfer von Zersetzungsmaßnahmen des Staatssicherheitsdienstes der DDR wurden ab dem 29.11.2019 die Rehabilitierungsmöglichkeiten deutlich verbessert. Telefon: 0331 – 237292 - 21

ZEITGESCHICHTLICHE THEMEN

"Was gibt es ekelhafte Typen!"

Stasi-Beichten der DDR-Kicker sorgten für Eklat

n-tv.de

Grundstein vor 70 Jahren gelegt

Die Berliner Stalinallee – Boulevard zwischen Pracht und Panzern

deutschlandfunk.de

tagesspiegel.de

Ein DDR-Düngemittel-Werk mit französischem Knowhow

ndr.de

Rezension

Betrachtungen zu einem Buch, das es noch gar nicht gibt

Dieter Drescher Email: dd.austria@gmx.at

Eisige Zone (Arbeitstitel)

Entwurf zu einer Ankündigung im „Stacheldraht“

Zeitgeschichte kann spannend sein. Und unterhaltsam.

Betrachtungen zu einem Buch, das es noch gar nicht gibt.

Als der Autor (D. Drescher), bis dahin unbescholtener

DDR-Bewohner, im Juni 1974 gemeinsam mit seiner Frau

wegen Vorbereitungen zur Flucht in den Westen

festgenommen wird, ahnt er noch nicht, dass er sich innerhalb

weniger Monate in einen „extremen Staatsfeind“ verwandelt.

Jedenfalls in den Augen des berühmtesten Ministeriums für

Staatssicherheit. Die von Paranoia getriebene Geheimpolizei

konstruiert aus dem Versuch, den Staat zu verlassen, ein schweres Verbrechen, welches das friedliebende Gemeinwesen namens DDR zu Umsturz führen könnte. Die Strafen gegen die Eheleute sind drastisch; die beiden minderjährigen Kinder werden in ein Kinderheim entführt, ihnen droht Zwangsadoption.

Davon berichtet Drescher in einem fesselnden Buch, das es bisher leider nur als Manuskript gibt.

EISIGE ZONE soll es heißen, und es ist eine Tour de Force durch ein Leben in zwei Diktaturen, die weit über das hinausgeht, was man normalerweise persönliche Erinnerungen nennt. Der Autor entwickelt vielmehr aus einer Fülle beobachteter Ereignisse, Dinge und Personen das Gesellschaftsbild einer Familie, das bis zum Tag seiner Geburt zurückreicht.

Am Anfang steht in einem ersten Handlungsstrang die Verhaftung des Autors und seiner Frau sowie – man weigert sich, das zu glauben – die brüske Wegnahme der zwei- und vierjährigen Kinder, die in ein mentales Nichts gestürzt werden. Ein Psychoterror, der über Wochen betrieben wird, ehe den Großeltern kurzfristig zu ihnen Zugang gewährt wird.

Ist das schon erschütternd genug, so lastet für die Eheleute die Ungewissheit über den Verbleib und das Schicksal der Kinder wie ein bleierner Schatten über der Haftzeit. Diese wird sich viele Jahre hinziehen. Es ist die kaltblütige Rache des Staates an Menschen, die sich nicht haben verbiegen lassen und auch in der Haft anständig bleiben.

Die Wirrnisse, Verirrungen, auch Niederlagen in der Haftzeit zu verfolgen, gehört zu den Glanzstücken der Geschichtensammlung, wie der Rezensent aus eigener Anschauung zu gleicher Zeit bestätigen kann. Da kann es auch mal surreal, komisch und schwejk-haft verschwörerisch zugehen. Unterhaltsam bleibt das immer, und man ertappt sich dabei, schnell zur nächsten Story weiterblättern zu wollen, die zumeist in sich abgeschlossen ist. Lange „strapaziert“ der Autor die Nerven des Lesers, bis er die spannende Geschichte der „Rettung“ der Kinder ansteuert. Und die hat es in sich. Denn sie entpuppt sich als Serie von Lügen, Tricks und Täuschungen der Mielke-Büttel. Mit dem Ziel, die gegebene Zusicherung zu hintertreiben, die inzwischen in Ostberlin bei Pflegeeltern verbliebenen Kinder innerhalb von sechs Wochen an die nach Freikauf Mitte 1976 im Westen lebenden Eltern zu übergeben. Es tut weh, lesen zu müssen, mit welchen perfiden Methoden die eigentlich unbeteiligten Pflegeeltern, deren Familie und die Kleinsten über weitere Monate terrorisiert werden. Selbst als Übergabeort und -termin im Januar 1977 offiziell vereinbart sind, erweist sich das als Falle. Keine Versprechung wird eingehalten. Dieter Drescher reagiert spontan... Reichlich Thrillerstoff bietet sich auch im zweiten Handlungsstrang. Er enthält Geschichten, die an der Biografie des Autors orientiert sind. Mehr als insgesamt einhundert Erzählungen entfalten sich zu einem Panorama voller abenteuerlicher, trauriger, heiterer, bizarrer,

banaler, tragischer, sentimentaler, rätselhafter und chaotischer Situationen.

Die Handlungsstränge sind ineinander verschränkt – sicher ein Experiment, das gewöhnungsbedürftig ist. Doch immerhin bilden sich immer neue Spannungsbögen, die Lust auf Weiterlesen machen. Es fehlt eigentlich nur noch ein seriöser Verlag, der dieses Lese-Angebot umzusetzen gewillt ist.

Bernd Lippmann

Buch

Ingo Schulze

Der Amerikaner, der den Kolumbus zuerst entdeckte ... Essays

Verlag S. Fischer, Frankfurt am Main, 317 Seiten, 24 Euro.

Der 1962 in Dresden geborene Autor Ingo Schulze zeigt sich in seiner neuen Essaysammlung wieder einmal als eine sensibel aufklärerische, kapitalismuskritische Stimme aus dem Osten. Dabei verbindet er konzise literarische Analysen mit den Erfahrungen seiner politischen Biografie.

deutschlandfunk.de

Buch

Daniel Schulz

„Wir waren wie Brüder“

Als Rechtsextremismus-Experte wurde Daniel Schulz mehrfach ausgezeichnet. Nun veröffentlicht er mit „Wir waren wie Brüder“ sein Romandebüt. Schulz erzählt darin über das Aufwachsen unter Neonazis während der Baseballschlägerjahre der 1990er. Ein beeindruckendes Buch, das auch ein Spiegel der Gegenwart ist. Entlang einer chronologisch erzählten Adoleszenz taucht die Geschichte bildhaft in Erziehungs-, Familien- und überkommene DDR-Gesellschaftsstrukturen ein, während Fabriken geschlossen, einst enteignete Gärten – die letzten blühenden Landschaften – zurückgegeben werden, während statt Lieder der „Freien Deutschen Jugend“ Matthias Reims „Verdammt, ich lieb Dich“-Schlager gespielt wird und westdeutsche Produkte flutartig die Konsumgüter der ehemaligen DDR verdrängen.

deutschlandfunk.de

Buch

Hendrik Bolz

Nullerjahre

Jugend in blühenden Landschaften

ISBN: 9783462000948, Erscheinungsdatum 10.02.2022

Vom Austeilen und Auf-die-Fresse-Kriegen: eine Nachwendejugend in Mecklenburg-Vorpommern.

Hendrik Bolz, geboren 1988, ist in Stralsund aufgewachsen, im nordöstlichsten Winkel Deutschlands, in einer Welt, die, obwohl das Land längst nicht mehr »DDR« heißt, wenig mit dem zu tun hat, was im Westen als Normalität durchgeht. Lediglich das RTL-Nachmittagsprogramm, das im Hintergrund zu hören ist, deutet darauf hin: Es sind dieselben Nullerjahre.

Während in den Plattenbauten von Knieper West immer mehr Erwachsene die Suche nach einem Platz im neuen System aufgeben, nehmen Hendrik und seine Freunde die Herausforderung an: Sie finden Auswege aus der Langeweile und Fluchtwege, um keine Prügel zu kassieren. Langsam zerfallen die Frontlinien der Baseballschlägerjahre, an die Stelle der Springerstiefel treten Turnschuhe, die Böhsen Onkelz werden von Aggro Berlin abgelöst, die Optionen bleiben die gleichen: Fressen oder Gefressenwerden. Im Kindergarten, in der Schule und im Fußballverein haben sie gelernt, dass ein großer Junge nicht weint und dass der Klügere nur so lange nachgibt, bis er der Dummere ist. Nun gilt es, härter zu werden, um, wenn es drauf ankommt, dem anderen die Nase zu brechen. Und stumpfer zu werden, um dabei nicht zu zögern. Die Mittel finden sich – Kraftsport, Drogen, Rap. Und bald sind es neue »Kleine«, die sich verstecken müssen.

Hendrik Bolz erzählt eindringlich von einem Jahrzehnt im Osten Deutschlands, das uns ein Stück bundesrepublikanische Gegenwart erklären kann.

DIVERSES

Zum Tod von Dieter Mann

Der Film- und Theaterstar Dieter Mann kam aus proletarischen Verhältnissen und war ein Aristokrat der Schauspieler- und Sprecharbeit. Nun ist er gestorben. Eine Würdigung.

[spiegel.de](https://www.spiegel.de)

VERANSTALTUNGSINFORMATIONEN

Berlin, Di. 08. Februar 2022, 18.00

Igor Janke, TWIERDZA - Die Festung: Die Kämpfende Solidarnosc.

Innenansicht aus Polens antikommunistischer Untergrundorganisation.

Dr. Hanna Labrenz-Weiß, die Wissenschaftliche Mitarbeiterin der BStU stellt das von ihr übersetzte, bearbeitete und herausgegebene Buch vor: Die Geschichte des 1980 gegründeten Unabhängigen Selbstverwalteten

Gewerkschaftsbundes „Solidarnosc“ (Solidarität) unter Lech Walesa ist bekannt. Die Geschichte der Teile der Solidarnosc-Bewegung, die sich für einen anderen, einen radikaleren Weg entschieden, hingegen ist noch weitgehend unerzählt. Mit einer Fülle an Details taucht Igor Janke preisgekröntes Buch ein in eine bislang kaum bekannte Untergrund-Welt. Wie sich die kämpfende Solidarnosc in der hoch überwachten polnischen Gesellschaft des Kriegsrechts formierte, wie sie agierte, wieviel Zuspruch und Unterstützung sie in der Bevölkerung erhielt und welche Aktionen ihr gelangen, das ist ein faszinierendes Kapitel der Oppositionsgeschichte gegen die kommunistische Gewaltherrschaft.

Ort: Gedenkbibliothek zu Ehren der Opfer des Kommunismus
Nikolaikirchplatz 5-7
10178 Berlin

Online, Do. 17. Februar 2022, 18.00

Geteiltes Leben in Berlin – Demokratie erkämpft!

Der Berliner Beauftragte zur Aufarbeitung der SED-Diktatur (BAB) präsentiert die Veranstaltungsreihe: „Geteiltes Leben in Berlin – mitWirken!“
Online-Diskussion zu Möglichkeiten politischer Teilhabe im geteilten Berlin
live auf YouTube

In Ost- und West-Berlin mischten sich engagierte Menschen immer wieder ein und stritten um politische Teilhabe. Die einen taten dies in einer Diktatur, die anderen in einer Demokratie. Wie bestimmten die unterschiedlichen Rahmenbedingungen die Kämpfe um politische Teilhabe? Welche Grenzen wurden den Bürgerinnen und Bürgern jeweils gesetzt?

Darüber hinaus werfen wir einen Blick in die Gegenwart und diskutieren, wie man Demokratie möglichst offen gestalten kann und was Menschen zu politischer Teilhabe bewegt und befähigt.

Podium: Almut Ilsen, Fotografin und Mitbegründerin der „Frauen für den Frieden“
Dr. Anja Schröter, Historikerin (Robert-Havemann-Gesellschaft e. V.)
N. N.

Moderation: Dr. Jens Schöne, stellv. Aufarbeitungsbeauftragter

Link zur Veranstaltung: <https://www.youtube.com/watch?v=JeS2gRLY7WI>

Weitere Themen und Termine der Veranstaltungsreihe „mitWirken!“:

<https://www.berlin.de/aufarbeitung/veranstaltungen/artikel.1169807.php>

Ausstellungseröffnung

Berlin, Do. 17. Februar 2022 19.00

Klaus Mehner. Parallelwelten Ost-West. Fotografien aus Berlin 1964–1990

Die Ausstellung ist vom 18. Februar 2022 bis zum 14. August 2022 dienstags bis sonntags von 10 bis 18 Uhr geöffnet (feiertags geschlossen). Ob Protest-Aktionen oder kleinbürgerliches Leben, ob sozialer Wohnungsbau oder Transitstrecken, Intershops oder Alltagsszenen: Klaus Mehner war ein außergewöhnlich aktiver politischer Fotograf und ein Chronist Berlins zwischen 1964 und 1990. Der vor sechs Jahren verstorbene Mehner hat einen

Fotoschatz von mehr als 800.000 Negativen im Archiv der Bundesstiftung Aufarbeitung hinterlassen. Eine Auswahl seiner Bilder ist nun erstmals im Museum Pankow zu sehen.

Das Besondere an Mehners Schaffen ist, dass er seit 1964 parallel auf beiden Seiten der Mauer fotografierte: Akkreditiert für das Ost-Berliner SPIEGEL-Büro sowie als freier Pressefotograf im Westen Berlins.

Für die Teilnahme an der Eröffnung vor Ort wird um vorherige Anmeldung unter www.supersaas.de/schedule/Museum_Pankow/Veranstaltungen gebeten.

Der Eintritt zur Ausstellung und zu den Begleitveranstaltungen ist frei.

[mehr Information](#)

Ort: Ausstellungshalle
Prenzlauer Allee 227/228
10405 Berlin.

Berlin, Di. 22. Februar 2022, 18.00

Die Freiheit ist mir lieber als mein Leben. Hermann Flade – Eine Biographie

Dr. Karin König, die Autorin und Erziehungswissenschaftlerin stellt ihr Buch vor.

Gegen die unfreien DDR-Volkskammerwahlen am 15. Oktober 1950 empört sich ein 18-jähriger Oberschüler aus dem sächsischen Städtchen Olbernhau.

Mit einem Druckkasten stellt Hermann Joseph Flade alleine ungefähr 200 Flugblätter her. Die verstreut er nachts heimlich auf Straßen und Plätzen.

Wenig später wird er festgenommen. Am 10. Januar 1951 wird das drakonische Urteil verhängt: Todesstrafe. In der Bundesrepublik ruft das Urteil eine öffentliche Protestwelle hervor und auch in der DDR solidarisieren sich viele Gleichgesinnte mit Flade. Unter dem Druck der Proteste wandelt die SED das Urteil in 15 Jahre Zuchthaus um. Flade verbrachte zehn Jahre seines Lebens in verschiedenen Haftanstalten der DDR, bis er 1960 entlassen wird.

ACHTUNG ! Nach den für Berlin in Kraft getretenen 2 G - Corona - Regeln kann der Zugang zur Veranstaltung nur für nachweisbar GEIMPFT oder GENESENE mit ANMELDUNG erfolgen.

Wir bitten um Ihr Verständnis.

Ort: Gedenkbibliothek zu Ehren der Opfer des Kommunismus
Nikolaikirchplatz 5-7
10178 Berlin

Filmpräsentation

Geisa, Do. 24. Februar 2022, 18.30 – 20.00

Eltern, Kinder, Stasihaft – Albträume und Traumata

Ort: Point Alpha Stiftung

Platz der Deutschen Einheit 1

36419 Geisa

Weitere Informationen folgen [in Kürze](#).

3. bis 5. März 2022

Tagung zum postmodernen Erbe in Architektur und Städtebau

Eine gemeinsame Tagung der Bauhaus-Universität Weimar und der ETH Zürich beschäftigt sich vom 3. bis 5. März 2022 mit dem Erbe der postmodernen Architektur und des postmodernen Städtebaus der 1970er bis 1990er Jahre. Ziel der Tagung ist es, architekturhistorische Forschungen zu diesem Thema wissenschaftlich zu erschließen und den denkmalpflegerischen Umgang mit den Zeugnissen der Postmoderne sowie auch deren Weiterbau zu diskutieren. Die Teilnahme im Audimax der Bauhaus-Universität Weimar ist pandemiebedingt auf rund 50 Plätze begrenzt. Interessierte können jedoch auch online an der Tagung teilnehmen.

Wissenschaftliche Ansprechpartner:

Für Rückfragen steht Ihnen Kirsten Angermann, Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Professur Denkmalpflege und Baugeschichte, Fakultät Architektur und Urbanistik, zur Verfügung (per E-Mail: kirsten.angermann@uni-weimar.de oder telefonisch: 03643 58 31 26).

<https://www.uni-weimar.de/denkmal-postmoderne> (Programm und Anmeldung)

Nachfolgend Programmänderung wegen Verhinderung der geplanten Referentin:

Berlin, Mi. 09. März 2022, 18.00

Notizen von unterwegs: 2007 - 2019. Reisen in postkommunistische Welten

Vera Lengsfeld, die bekannte Autorin, ehem. Bürgerrechtlerin und Bundestagsabgeordnete liest aus ihrem Buch.

Von den traumhaften Pulverstränden Kubas zu den Gletschern der Antarktis; von den russischen Metropolen zu den Weiten der sibirischen Tundra und Taiga. Vera Lengsfeld ist viel gereist und stets hielt sie die Augenblicke fest und spürte den Geschichten ihrer Reiseziele nach - den schönen wie auch den grausamen. Die Reiseberichte in diesem Buch erzählen von Bemerkenswertem aus dieser Welt und geben einen ganz persönlichen Rückblick auf die vergangene Dekade.
ACHTUNG !

Nach den für Berlin in Kraft getretenen 2 G - Corona - Regeln kann der Zugang zur Veranstaltung nur für nachweisbar GEIMPFTE oder GENESENE mit ANMELDUNG erfolgen. Wir bitten um Ihr Verständnis.

Ort: Gedenkbibliothek zu Ehren der Opfer des Kommunismus

Nikolaikirchplatz 5-7

10178 Berlin

Ausstellung

Leipzig, bis 20. März 2022

Unter dem Radar

Originalgrafische Kunstplakate aus Ostdeutschland seit 1975
Ausgehend von rund 100 originalgrafischen Kunstplakaten aus der Sammlung der Leipziger Galerie am Sachsenplatz, ergänzt durch weitere Leihgaben, gibt das Museum für Druckkunst

Leipzig einen ganz speziellen Einblick in das umfangreiche druckgrafische Schaffen in Ostdeutschland. Die Schau richtet zum einen den Blick auf Künstlerinnen und Künstler, die in der DDR hauptsächlich druckgrafisch tätig waren, und zeigt deren Entwicklung im vereinten Deutschland auf. Dazu gehören etwa Angela Hampel, Michael Morgner, Max Uhlig und die Gruppe Clara Mosch. Zum anderen stellen die Plakate weniger bekannte Kunstorte sowie das vitale, nicht staatlich gelenkte Ausstellungswesen in Ostdeutschland vor – auch jenseits der künstlerischen Zentren wie Berlin, Leipzig oder Dresden. Eine Begleitpublikation bildet ausgewählte Plakate ab und stellt die Kunst- und Ausstellungsorte sowie Künstlerinnen und Künstler vor. Die Auswahl der Werke folgt chronologischen und regionalen, aber auch formalen Gesichtspunkten, um originalgrafische Kunstplakate von Ahrenshoop bis Zwickau zu präsentieren. Ein vielfältiges sowie ein breites Publikum ansprechendes Begleitprogramm mit Führungen, Diskussionen, Vorträgen und Druckworkshops ist geplant. Dabei liefern u.a. Zeitzeuginnen und Zeitzeugen, die sich bis heute künstlerisch betätigen, spannende Hintergrundinformationen zu den Kunstorten sowie zu stilistischen und gesellschaftlichen Aspekten des Kunstschaffens in der DDR und der Nachwendezeit. leipziginfo.de

Ort: Museum für Druckkunst Leipzig
Nonnenstraße 38
04229 Leipzig

Berlin, Di. 22. März 2022, 18.00

Ossip Mandelstam: „Der gefesselte Sänger mit der Freiheit der Seele“

Gisela B. Adam, die Germanistin und Kunstwissenschaftlerin hält ihren Vortrag. Ossip Emiljewitsch Mandelstam (1891-1938) schrieb Verse, die als „Meilensteine der russischen Dichtung des 20. Jahrhunderts“ gelten und die eine Odyssee bis zu ihrer Veröffentlichung erlebten. Nadeshda Mandelstam und Freunde des Dichters bewahrten viele der Gedichte - teils durch Auswendiglernen der nicht niedergeschriebenen Texte - und ermöglichten ihre Veröffentlichung in den 60er Jahren. Ossip Mandelstams Leben und Lieben verlief ebenso stürmisch wie es jene Zeit zwischen Jahrhundertwende, russischer Revolution und Stalins Terror ermöglichte. Mit ausgewählten Gedichten und Stationen seines Lebens bringt uns die Referentin den im Lager bei Wladiwostok umgekommenen Poeten nahe.

ACHTUNG !

Nach den für Berlin in Kraft getretenen 2 G - Corona - Regeln kann der Zugang zur Veranstaltung nur für nachweisbar GEIMPFT oder GENESENE mit ANMELDUNG erfolgen. Wir bitten um Ihr Verständnis.

Ort: Gedenkbibliothek zu Ehren der Opfer des Kommunismus
Nikolaikirchplatz 5-7
10178 Berlin

Ausstellung

Berlin, bis 02. Juli 2023

„Die Kunst der Gesellschaft“

zeigt circa 250 Gemälde und Skulpturen aus den Jahren 1900 bis 1945, unter anderem von Otto Dix, Hannah Höch, Ernst Ludwig Kirchner, Lotte Laserstein und Renée Sintenis. Die in der Ausstellung versammelten Kunstwerke reflektieren die gesellschaftlichen Prozesse einer bewegten Zeit: Reformbewegungen im Kaiserreich, Erster Weltkrieg, „Goldene“ Zwanziger Jahre der Weimarer Republik, Verfemung der Avantgarde im Nationalsozialismus sowie Zweiter Weltkrieg und Holocaust spiegeln sich in den Werken wider. Über eine reine Geschichte der Ästhetik hinaus führt die Sammlung eindrücklich den Zusammenhang von Kunst und Sozialgeschichte vor Augen. Dabei bietet der offene Grundriss der ikonischen Architektur von Mies van der Rohe vielfältige Perspektiven auf die unterschiedlichen Strömungen der Avantgarde.

Ort: Neue Nationalgalerie